



DOSSIER

LEBENSMITTELHANDEL PREISE & PREISVERGLEICHE

2025

Aktuelle Zahlen, Daten & Fakten zum österreichischen Lebensmittelhandel mit Fokus auf die Preisgestaltung

EXECUTIVE SUMMARY

Der Handelsverband spricht sich vehement gegen **staatliche Eingriffe in die Preisgestaltung des österreichischen Lebensmittelhandels (LEH)** aus. Wir müssen bei der aktuellen Diskussion rund um die hohe Inflation **Ursache** und **Wirkung** unterscheiden. Ursache sind ganz klar die massiv gestiegenen **Energiekosten**, hohe **Rohstoff- und Erzeugerpreise** sowie deutlich gestiegene **Personal-, Finanzierungs- und Logistikpreise**.

Österreich ist leider das **Land der Indexierungen**, wie man bei **gewerblichen Mietpreiserhöhungen**, bei allen Gebühren und Abgaben sieht, bei denen auch der Finanzminister kräftig erhöht hat, statt zu entlasten. Damit nicht genug: Ende 2024 sind wichtige **Entlastungen und Zuschüsse im Energiesektor weggefallen**. So ist seit Jänner eine **Erneuerbaren-Förderpauschale** pro Zählpunkt zu leisten, welche in den vergangenen Jahren ausgesetzt bzw. aus dem Bundesbudget finanziert wurde. Auch der **Erneuerbaren-Förderbeitrag**, welcher ebenfalls ausgesetzt war, ist seit heuer wieder zu entrichten. Die zuletzt **reduzierte Elektrizitätsabgabe** von 0,001 Euro/kWh wird seit 2025 wieder in voller Höhe von 0,015 Euro/kWh schlagend – ein Zuwachs um den Faktor 15. Selbiges gilt für die **Erdgasabgabe**, statt 0,01196 Euro/m³ fallen heuer 0,066 Euro/m³ an. Schließlich wurden auch noch die **Netzkosten** sowohl für **Strom** als auch für **Gas** signifikant angehoben. Dadurch sind die Strompreise seit Jahresbeginn **um ein Drittel gestiegen**.

Es ist völlig klar, dass eine derart drastische Erhöhung der Energiepreise aufgrund der ohnehin schon geringen Margen im Lebensmittelhandel an die Kunden weitergegeben werden muss. Der Handelsverband hatte daher bereits vor acht Monaten vor einer **erneuten staatlich induzierten Preisspirale nach oben** gewarnt und die Verlängerung der Nichteinhebung der Erneuerbaren-Förderpauschale und des Erneuerbaren-Förderbeitrags sowie die Einhebung der Elektrizitäts- und Erdgasabgabe weiterhin in lediglich reduzierter Höhe gefordert. Diese Forderungen wurden leider nicht umgesetzt. Stattdessen bekommt in Österreich erneut nur die **energieintensive Industrie** für 2025 und 2026 einen **Strompreisbonus**, der **Handel nicht**.

Die etwas höheren Preise im Lebensmittelhandel in **Österreich im Vergleich zu Deutschland** können neben den gestiegenen Energiepreisen auf eine Vielzahl von **strukturellen Faktoren** zurückgeführt werden, insbesondere auf den **viel höheren Rabattanteil**. In Österreich werden **37%** aller Artikel im LEH nicht zu Listenpreisen, sondern zu rabattierten Preisen verkauft. In Deutschland liegt dieser Aktionsanteil bei lediglich **25%**. Daher spiegeln die den üblichen Preisvergleichen zugrundeliegenden Listenpreise nicht die tatsächlichen Ausgaben der Verbraucher wider.

Der österreichische Markt ist überdies **10x kleiner** als der deutsche, was höhere Kosten bzw. **geringere Skaleneffekte** in der Produktion, der Logistik und im Vertrieb zur Folge hat. Hinzu kommen die unterschiedliche **Topografie** (z.B. Alpen), strengere **Standards** und ein viel **höherer Bio-Anteil**. Im EU-Schnitt liegt der Bio-Anteil bei **10,5%**, in Deutschland bei **10%**, in Österreich hingegen bei **27%** aller bewirtschafteten Flächen.

Ein wesentlicher Wettbewerbsnachteil für den heimischen Lebensmittelhandel sind darüber hinaus **territoriale Lieferbeschränkungen der globalen Nahrungsmittelindustrie**. Produzenten dürfen europaweit beschaffen, Konsumenten können überall einkaufen, nur dem LEH werden in der EU **künstlich Barrieren** vorgeschoben und von der Industrie **höhere Beschaffungspreise** verrechnet. Länderspezifische Vertriebsstrategien treffen den Handel in kleinen Ländern wie Österreich oder Belgien mit voller Wucht. Die **Bundeswettbewerbsbehörde (BWB)** bezeichnet diese Form der **Diskriminierung** als **"Österreich-Preisauflage" der multinationalen Lebensmittelindustrie**. Hier sollte die Bundesregierung ansetzen und sich für ein sofortiges EU-weites Verbot einsetzen. Allein dadurch könnten die europäischen Konsumenten pro Jahr rund **19 Milliarden Euro** einsparen.

Staatliche Eingriffe in die Preispolitik des Lebensmittelhandels gefährden den regionalen Bezug von hochqualitativen Nahrungsmitteln für die österreichische Bevölkerung sowie **140.000 Jobs**. Mit der **Nahversorgung** sollte politisch nicht achtlos umgegangen werden.

LEBENSMITTELPREISE IN ÖSTERREICH

BWB bestätigt: Der Handel ist nicht Verursacher, sondern selbst Betroffener der Inflation

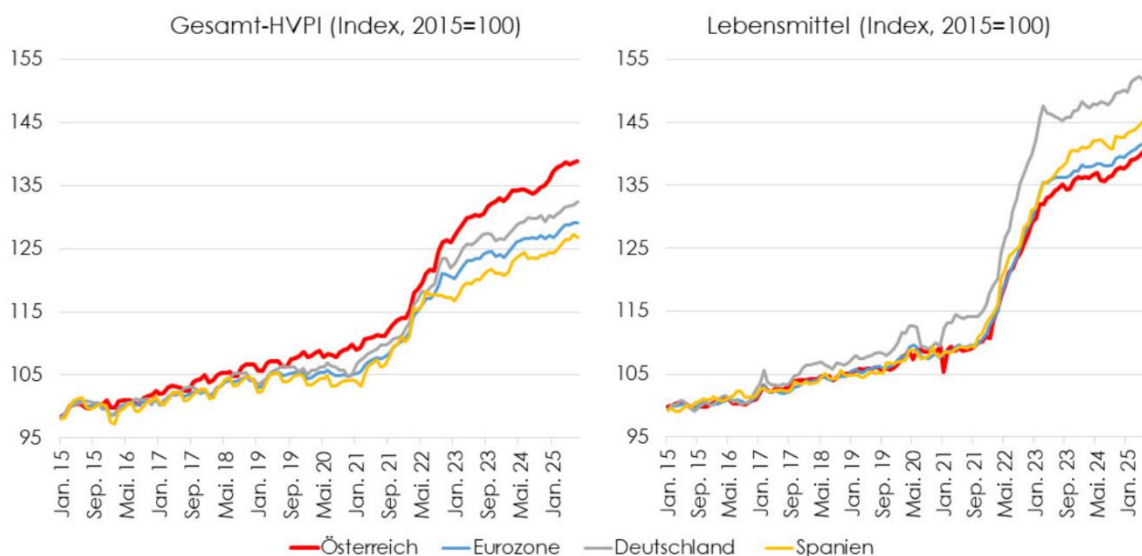
2023 hat die **Bundeswettbewerbsbehörde (BWB)** ihren **Endbericht zur Branchenuntersuchung** der gesamten österreichischen Lebensmittelwertschöpfungskette präsentiert. Dieser Bericht hat u.a. klar belegt, dass der **Wettbewerb** im heimischen Lebensmittelhandel **funktioniert** und die österreichischen Händler keine Verursacher, sondern selbst **Betroffene der Teuerungskrise** sind.

Der **starke heimische Wettbewerb**, der häufig über den Preis geführt wird, gewährleistet den Konsumenten **bestmögliche Preise** und unterstützt insbesondere **Einkommensschwache**. Die BWB hat in ihrem Bericht klar belegt, dass der **LEH seine Gewinnmargen im Zeitraum von 2021 bis zum 2. Halbjahr 2023 nicht systematisch erhöht** und somit **nicht von der Teuerung profitiert** hat.

Die **Teuerung bei Nahrungsmitteln** und alkoholfreien Getränken lag in Österreich im **Gesamtjahr 2024 mit +2,6%** deutlich unter der allgemeinen Inflation von **+2,9%**, der **LEH hat also inflationsdämpfend agiert**.

Auch die aktuellen Analysen des WIFO zeigt deutlich, dass die **Lebensmittelpreise in Österreich in den letzten Jahren deutlich weniger stark gestiegen sind als im europäischen Schnitt** – und dass besonders der Vergleich mit den vermeintlichen Musterschülern **Spanien** und **Deutschland** klar zu unseren Gunsten ausgeht. Ein Aspekt, der in der öffentlichen Debatte leider oft untergeht.

Abbildung 1: **Preisdynamik: Lebensmittelpreise entwickeln sich in Österreich unterdurchschnittlich**



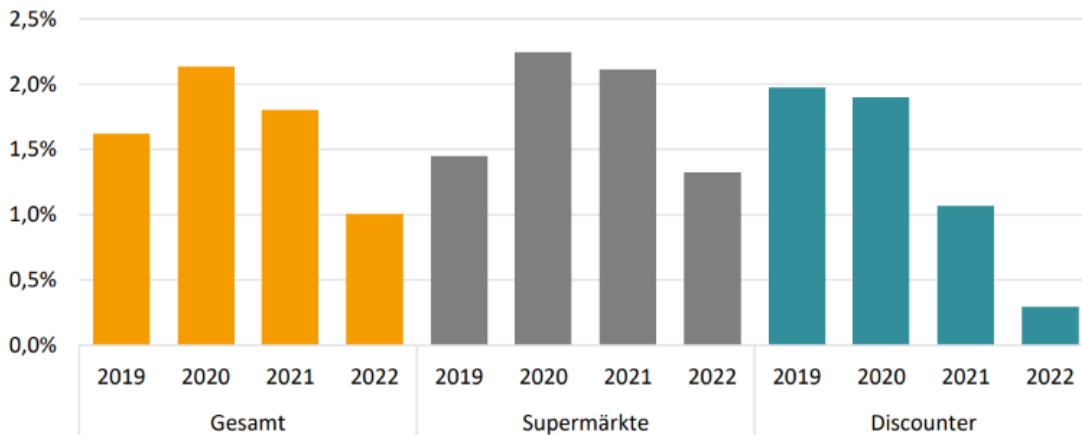
Quelle: WIFO 2025, basierend auf Daten von Eurostat.

Rentabilität: Die Gewinnmarge liegt im heimischen Lebensmittelhandel bei nur 0,5 bis 2,5%

Fakt ist: Der heimische **Lebensmittelhandel** nimmt **sinkende bzw. stagnierende Umsätze** (real -3,2% in 2022; -1% in 2023; +1,7% in 2024) bei einer sehr geringen tatsächlichen **Rentabilität von durchschnittlich 0,5% bis 2,5% des Umsatzes** hin. Bei **globalen Nahrungsmittelproduzenten** ist die **Rentabilität oft 10x so hoch**.

Der österreichische Lebensmittelhandel hat auch in Zeiten der Rekordinflation auf eine systematische Erhöhung von Gewinnmargen und Handelsspannen verzichtet – ganz im Gegensatz zu einigen **internationalen Herstellern**, die man klar von den wertvollen **österreichischen Produzenten** unterscheiden muss, mit denen wir die **Versorgung der Bevölkerung** gemeinsam sichern.

Abbildung 2: Rentabilität: Durchschnittliche Gewinnmargen im LEH (Top 5)



Anmerkungen: Die Berechnungen beruhen auf Daten von Spar, Interspar, Maximarkt, Billa (inkl. Billa Plus), Penny, Hofer, Lidl und MPPreis. Zu den Discountern zählen Hofer, Lidl und Penny, der Rest wird als Supermärkte klassifiziert. Als Gewinngröße wurde das Jahresergebnis/der Gewinn nach Steuern (EAT, earnings after taxes) herangezogen. Die Gewinnmarge entspricht dem Anteil am Nettoumsatz.

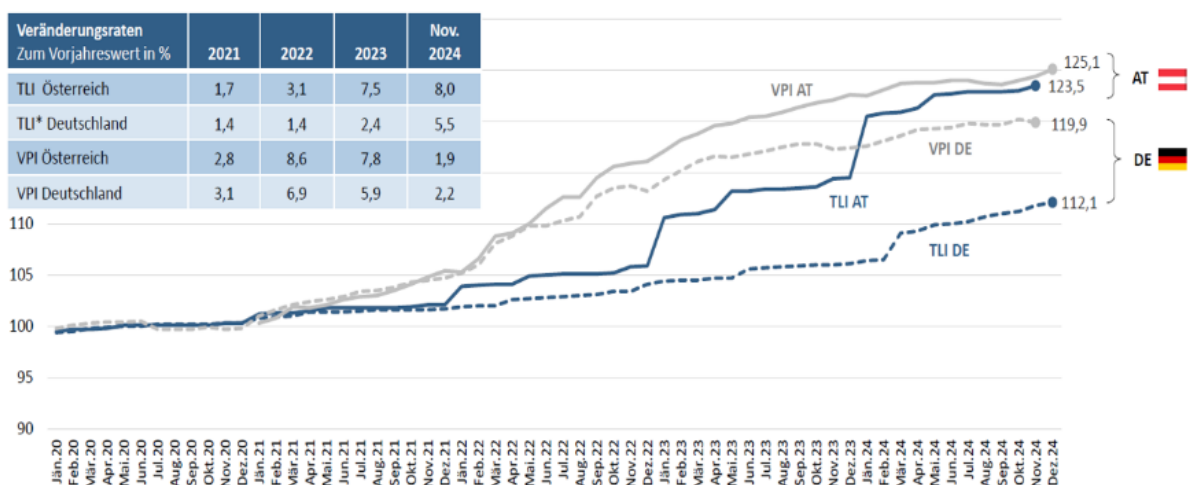
Quelle: BWB Endbericht Lebensmittelwertschöpfungskette 2023.

Personalkosten: Österreich liegt im EU-Vergleich bereits auf Platz 2

Die durchschnittlichen **Personalkosten** pro beschäftigter Person liegen im Lebensmitteleinzelhandel in Österreich laut **Eurostat** bereits bei 38.050 Euro pro Kopf. Das bedeutet **im EU-Vergleich Platz 2**. Nur in **Belgien** sind die Personalkosten pro Kopf noch höher. Der österreichische Lebensmittelhandel sichert mehr als **140.000 Arbeitsplätze** im Land. Mit einem Anteil von ca. **14% des Umsatzes** sind die **Personalkosten** neben dem Wareneinkauf der größte Kostenfaktor für die Branche.

Im Lebensmitteleinzelhandel liegen die **durchschnittlichen Personalkosten pro Kopf um 31% höher als in Deutschland** und **um 59% über dem EU-Schnitt**. In 25 EU-Staaten sind die Personalkosten im Lebensmittelhandel niedriger als in Österreich.

Abbildung 3: Österreich vs. Deutschland: Tarifföhne bei uns doppelt so schnell gestiegen



Quelle: Statistik Austria 2025.

Ursache & Wirkung: Inflation an der Wurzel bekämpfen, nicht am Ende der Wertschöpfungskette

Die **Preisbildung bei Nahrungsmitteln** beginnt nicht im Handel, sondern bereits in den **vorgelagerten Stufen der Wertschöpfungskette** – in der Landwirtschaft, der Verarbeitung und auf den internationalen Rohstoffmärkten. In all diesen Bereichen gibt es zurzeit **exorbitante Kostensteigerungen**.

Hier einige Beispiele:

- **Kalbfleisch** ist aktuell in der **landwirtschaftlichen Erzeugung** um 18% teurer als vor 1 Jahr
- **Kuhmilch** um +15%
- **Roggen** um +15%
- **Mais** um +18%

Der Lebensmittelhandel hat **auf diese Erzeugungskosten keinerlei Einfluss**, muss die massiven Kostensteigerungen allerdings in seine Kalkulation entsprechend einpreisen.

Rohstoffe: Weltmarkt unter Druck

Noch dramatischer sind die **Preisentwicklungen an den Weltmärkten**. Rohstoffe wie **Kaffee, Kakao** oder **Orangensaftkonzentrat** haben sich massiv verteuert. In Brasilien führten Dürreperioden, in Vietnam Hitzewellen zu massiven Ausfällen bei der **Kaffeeernte** – ein halbes Kilo kostet mittlerweile um mehr als einen Euro mehr als noch vor wenigen Monaten. Der Börsenpreis für **Arabica-Bohnen** ist seit Oktober 2023 (also in 1,5 Jahren) auf das **Zweieinhalbfache** gestiegen.

Die **Kakaopreise** stiegen im Frühjahr 2024 innerhalb von nur zwei Monaten um **+280%**, nachdem extreme Hitze die Ernten in der Elfenbeinküste und Ghana massiv beeinträchtigte. Diese globalen Entwicklungen treffen auch Österreich, da **viele Lebensmittelrohstoffe importiert** werden. Zwar haben sich manche Rohstoffpreise zuletzt wieder leicht zurückgebildet, doch insgesamt verbleiben sie auf hohem Niveau.

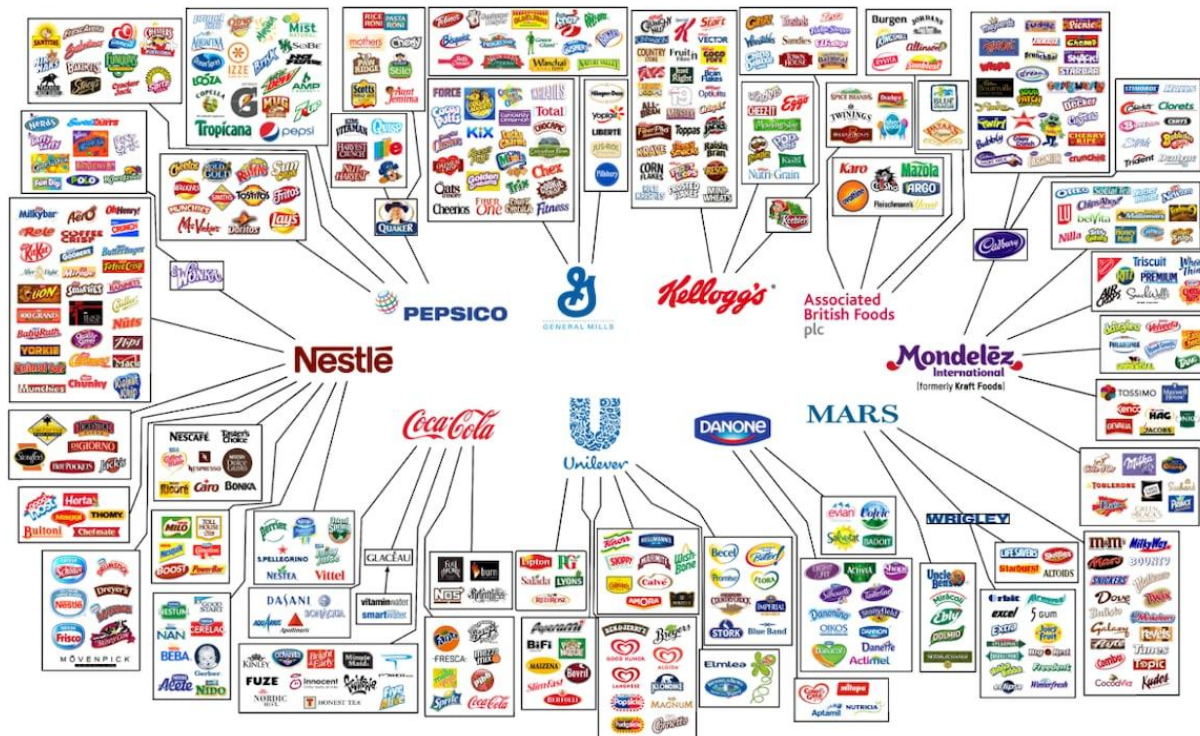
Österreich-Preisauflage der Industrie: Territoriale Lieferbeschränkungen EU-weit verbieten!

Territoriale Lieferbeschränkungen (sog. Territorial Supply Constraints, kurz TSCs) sind von bestimmten großen Herstellern auferlegte Beschränkungen, die es Einzelhändlern sehr schwer oder unmöglich machen, Produkte in einem Mitgliedsstaat zu kaufen und in einem anderen weiterzuverkaufen. Sie erlauben es **internationalen Produzenten** bislang, **Produkte in unterschiedlichen Märkten zu unterschiedlichen Preisen anzubieten**.

Diese **länderspezifischen Vertriebsstrategien** – gerade im Lebensmittelbereich – treffen den Handel in kleinen Ländern wie Österreich oder Belgien mit voller Wucht. Die **BWB** bezeichnet diese Form der Diskriminierung von Händlern zurecht als "**Österreich-Preisauflage**" der **globalen Nahrungsmittelindustrie**. Dieser wird von Unwissenden oftmals dem Lebensmitteleinzelhandel angelastet, was sich als gänzlich falsch erwiesen hat. Eine Aufhebung dieser Benachteiligung würde die Konsumenten europaweit pro Jahr um rund **19 Milliarden Euro entlasten**.

Produzenten dürfen europaweit beschaffen, Konsumenten können überall einkaufen, nur dem LEH werden in der EU **künstlich Barrieren** vorgeschoben und **höhere Beschaffungspreise** verrechnet. **Hier sollte die Bundesregierung ansetzen und sich auf EU-Ebene für ein sofortiges Verbot von territorialen Lieferbeschränkungen einsetzen.**

Abbildung 4: Marktmacht globaler Nahrungsmittelkonzerne



Quelle: Oxfam 2021.

Regionale Nahversorgung sicherstellen, um ungarische Verhältnisse zu vermeiden

Der österreichische Lebensmittelhandel sichert mit **9.400 Verkaufsstandorten** die wohnortnahe Versorgung der rund 9 Mio. Menschen, die in Österreich leben – von den Ballungszentren bis ins letzte Alpenland. Außerdem stützt er mit **140.000 Arbeitsplätzen** und **31,5 Mrd. € Umsatz** den Wirtschaftsstandort.

Die österreichischen Umwelt- und Tierschutzstandards sind so hoch wie in kaum einem anderen Land der Erde. Daher setzt der heimische Lebensmittelhandel in vielen Bereichen auf **österreichische Produkte** – häufig zertifiziert mit dem **AMA-Gütesiegel**. In unseren Regalen findet sich eine **Vielzahl an regional und lokal produzierten Qualitätsprodukten** aus biologischem Anbau. Der Handel trägt damit entscheidend zum **Erhalt landwirtschaftlicher Strukturen und Produzenten in Österreich** bei. **Reformanstrengungen** sind der richtige Weg, um die **versteinerten Strukturen des Staates aufzubrechen**. Österreich muss Kosten senken und die Bevölkerung entlasten, wir warten auf große Würfe.

EU-Vergleich: Spanien & Ungarn zeigen, wie es nicht geht

In der medialen Berichterstattung wurde zuletzt vielfach **Spanien** als Beispiel für eine erfolgreiche Preispolitik genannt. Dieser Vergleich hält einer genaueren Betrachtung jedoch nicht stand. **Spanien hat nicht direkt in Lebensmittelpreise eingegriffen**, sondern lediglich die **Mehrwertsteuer auf rund 40 Grundnahrungsmittel befristet ausgesetzt**.

Wesentliche Entlastungen in Spanien ergaben sich in erster Linie durch **Maßnahmen im Energiesektor**, etwa durch die **Entkoppelung des Strompreises vom Gaspreis**. Die Rahmenbedingungen des spanischen Energiemarkts unterscheiden sich allerdings deutlich vom österreichischen.

Spanische Haushalte geben einen erheblich größeren Teil ihres Budgets für Lebensmittel aus als österreichische. Laut Eurostat lag dieser Anteil 2022 in Spanien bei nahezu 20%, in Österreich hingegen nur bei 12%. Damit zählt **Österreich** weiterhin zu den **vier Ländern mit den geringsten Lebensmittelausgaben in Relation zum Haushaltseinkommen innerhalb der EU.**

In **Ungarn** ließ Viktor Orbán von **Februar 2022 bis Juli 2023** die **Preise für ausgewählte Lebensmittel einfrieren**. Erst galt die Obergrenze für Zucker, Weizenmehl, Sonnenblumenöl, Fleisch und Milch. Dann dehnte er sie auf Eier und Erdäpfel aus. Händler mussten sich zudem dazu **verpflichten, fix vorgegebene Mengen in ihren Märkten zu lagern**. Andernfalls prasselten stetig steigende **Geldbußen** auf sie herein.

Das wurde als Rezept gegen die starke Teuerung verkauft. Die Preisbremse sollte Konsumenten schützen und die Versorgung mit wichtigen Grundnahrungsmitteln sicherstellen, obwohl **viele Ökonomen davor warnten**. In der Praxis ging der Schuss nach hinten los, **Ungarn bezahlte den Eingriff mit einer Rekordinflation bei Nahrungsmitteln von bis zu 46%.**

Auch das ungarische Modell einer **Handelsspannen-Obergrenze bei 30 Grundnahrungsmitteln** (März bis Mai 2025) war nicht die Lösung, sondern Teil des Problems. Derartige Eingriffe bedeuten nur, dass die **Kunden weniger Auswahl und geringere Qualität** vorfinden – ungarische Verhältnisse sollten wir im Sinne unserer Bevölkerung vermeiden.

Kaufkraft: Steigende Preise treffen auf höhere Einkommen der Bevölkerung

Die Preissteigerungen der letzten Jahre wurden den Österreichern auch in Form von **höheren Gehältern und staatlichen Zuschüssen** abgegolten. Allein der Tariflohnindex ist zwischen 2020 und 2025 um mehr als 27% gestiegen. In der Folge ist natürlich auch die **reale Kaufkraft in Österreich nach oben geklettert**. Laut jüngsten Daten von GfK liegt Österreich mit einer **Pro-Kopf-Kaufkraft von 29.266 Euro auf Platz 6 im Europa-Vergleich** (inkl. Nicht-EU-Staaten wie Schweiz oder UK).

Deutschland liegt mit 27.848 Euro erst auf Platz 9 und damit um 5,1% hinter Österreich. Während **Deutschland 2024 mit +2,8%** lediglich einen moderaten Kaufkraftzugewinn verzeichnete, fiel die Steigerung in **Österreich mit +6,7%** mehr als doppelt so hoch aus.

Eigenmarken: Preisstrategie des Lebensmittelhandels bei günstigen Diskontmarken

Der österreichische Lebensmittelhandel bietet gerade durch seine **Eigenmarken** für jede Geldbörse **erschwingliche Produkte in guter Qualität** an. Bekannterweise sind Eigen- und Diskontmarken des Handels besonders **knapp kalkuliert**. Ändern sich die Rohstoffpreise oder die Herstellungskosten (z.B. durch eine Verteuerung der Energiepreise), schlägt **das in Relation** viel deutlicher auf die Produktpreise durch als bei Produkten mit höherer Marge.

Beispiel: Ein Eigenmarkenjoghurt kostet im Supermarkt 1 Euro, ein Industriemarkenjoghurt 2 Euro. Nun steigen die Kosten für Energie, Milch, Logistik etc. massiv und der jeweilige Produktpreis muss um 25 Cent erhöht werden. Das Eigenmarkenjoghurt kostet jetzt 1,25 Euro (Steigerung von +25%), das Industriemarkenjoghurt 2,25 Euro (+12,5%). Bei beiden Produkten beträgt der absolute Preisanstieg 25 Cent, medial wird allerdings die Eigenmarke stärker kritisiert, weil hier der Preis um 25% gestiegen ist.

Transparenz: Der österreichische Lebensmittelhandel agiert vorbildlich

Alle Lebensmittelhändler mit mindestens 100 Filialen in Österreich übermitteln schon seit September 2021 auf Basis der **Agrarmarkttransparenzverordnung** zentral für ihre Filialen **wöchentliche bzw. monatliche Einkaufspreise** an die Marktordnungsstelle Agrarmarkt Austria (AMA). Die bundesweit erhobenen Daten werden gewichtet und anonymisiert an die EU-Kommission weitergeleitet. Zusätzlich wird der **Bericht zur Preistransparenz im heimischen Lebensmittel-einzelhandel** monatlich von der **AMA** online veröffentlicht.

Hinzu kommt: Im Rahmen der sog. **Lebensmittelweitergabe-Meldepflicht** müssen die **Einzel- und Großhändler** mit Lebensmitteln in Österreich noch quartalsweise Daten an das Landwirtschaftsministerium (**BMLUK**) melden. Diese LEH-Meldungen umfassen exakt jene Menge an Lebensmitteln, die **unentgeltlich weitergegeben** oder **als Abfall entsorgt** wurden.

Wöchentliche Einkaufspreise (in EUR/kg) ohne USt	KW 28	Vorwoche	Vorjahres- woche
Butter	7,98	↓ -3,29%	↑ 13,96%
Gouda	6,84	↓ -2,92%	↑ 4,63%
Edamer	5,88	↑ 0,18%	↑ 8,12%
Emmentaler	8,21	↓ -1,38%	↑ 2,98%
Mozzarella	6,47	↑ 0,07%	↑ 8,33%

Apfel - Golden Delicious	1,29	↓ -4,22%	↑ 2,08%
Apfel - Gala	1,52	↓ -14,98%	↑ 5,68%
Apfel - Braeburn	1,10	↓ -29,89%	↑ 3,19%
Apfel - Elstar	*	*	*
Apfel - Idared	*	*	*
Apfel - Jonagold	*	*	*
Pfirsiche weißfleischig	*	*	*
Pfirsiche gelbfleischig	2,05	↓ -4,21%	↑ 32,53%
Nektarinen gelbfleischig	2,05	↓ -6,08%	↑ 29,79%
Orangen - Navelina	*	*	*
Orangen - Navel	*	*	*

Huhn grillfertig lose	4,97	↑ 0,08%	↓ -13,84%
Hühnerfilet	9,88	↑ 0,74%	↑ 0,93%
Faschiertes Rind	9,86	↓ -0,28%	↑ 25,02%
Faschiertes Schwein	4,03	↓ -0,53%	*

Monatliche Einkaufspreise (in EUR/kg) ohne USt	Juni	Vormonat	Vorjahres- monat
Weizenmehl	0,64	↑ 2,37%	↓ -2,82%
Zucker	0,85	↓ -0,02%	↓ -20,94%

* Preismeldungen mit weniger als drei Meldern je Produkt unterliegen dem Datenschutz

Es gibt in Österreich also bereits ein **hohes Maß an Preistransparenz**, vom Spritpreisrechner bis hin zu strengen **Preisauszeichnungsvorschriften** im Supermarkt, die es in anderen EU-Ländern in dieser Form nicht gibt. Der Vorwurf, der Lebensmittelhandel bereichere sich im Zuge der Inflation ist komplett aus der Luft gegriffen. Die Gewinnmargen im LEH gehen aktuell vielfach in Richtung 0,5%, zahlreiche selbständige Händler sind in den **roten Zahlen**. Es gibt daher keine sachliche Rechtfertigung dafür, den Handel als Branche zu stigmatisieren. Selbiges gilt für etwaige staatliche Maßnahmen wie **Preisvergleichsrechner** oder eine **Preiskommission**, mit welchen in der Bevölkerung der Eindruck erweckt würde, der Handel verdiene sich im Kontext der Teuerung ein Körbergeld und daher brauche es eine staatliche Preisaufsicht.

Alle Lebensmittelhändler kommunizieren ihre **Preise und Aktionsangebote** Woche für Woche flächendeckend über zahlreiche Kanäle, etwa Flugblätter, TV, Radio, Webseiten, etc. Die Kunden wissen genau, welche Artikel sie bei welcher Handelskette in welchem Zeitraum zu welchem Preis kaufen können. Die großen Handelsketten betreiben zudem **Online-Shops**, in denen die Preise von tausenden Artikeln transparent ersichtlich sind. Dort gibt es auch **Suchfunktionen**, mit denen die Kunden unkompliziert z.B. nur Einstiegsprodukte filtern können. Einfacher und transparenter geht es nicht.

Jede Maßnahme im Bereich Preistransparenz muss sich letztlich daran messen lassen, ob sie einen **Mehrwert für die Konsumenten** schafft oder nicht. Aus Branchensicht würde ein **Preisvergleichsrechner** für Lebensmittel den Konsumenten **keinen zusätzlichen Nutzen** bringen. Gleichzeitig ergeben sich zahlreiche Schwierigkeiten angesichts der mangelnden Vergleichbarkeit von Lebensmitteln verschiedener Herkunft, Qualität und Herstellungsweise sowie **wettbewerbspolitische Bedenken** und Risiken hinsichtlich der möglichen Auswirkungen auf Regionalität und Landwirtschaft.

Lebensmittel sind sehr **heterogen** und lassen sich nicht einfach in einen Topf werfen mit Benzin oder Diesel. Nahrungsmittel unterscheiden sich in vielfacher Hinsicht (z.B. Herkunft, Qualität, Bio/konventionell, Tierwohlstandards). Es gibt z.B. nicht „die Butter“, sondern viele verschiedene Arten von Butter: Einstiegsbutter aus Österreich, Einstiegsbutter aus Deutschland, regionale Butter, Bio-Butter, irische Butter, fettarme Butter, etc. Es darf bezweifelt werden, dass ein Preisvergleichsrechner diese Vielfalt in sachlich differenzierter Weise darstellen könnte, ohne zu einem **bürokratischen Monster** zu werden.

Die medial gern zitierte **israelische Preisvergleichs-App** hat nur sehr **geringe Aufrufzahlen**. Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass derartige Apps für Konsumenten keinen Mehrwert bieten. **Wettbewerbsökonom** warnen zudem davor, dass sich eine Preisvergleichs-App **kontraproduktiv auf den Wettbewerb** auswirken könnte, da sie einen Anreiz für Unternehmen schafft, die Preise an jene der Mitbewerber anzupassen.

In Partnerschaft mit tausenden **heimischen Bauern** hat der Lebensmittelhandel große Meilensteine in puncto **Regionalität** sowie bei der Verbreitung **hochwertiger biologischer Lebensmittel** gesetzt. Die Einführung einer staatlichen Preisvergleichs-App oder Preiskommission für Lebensmittel würde ein **diametral entgegengesetztes Signal an den Markt** senden. Es würde ganz gezielt eine **Preisspirale nach unten** in Gang gesetzt werden, was auch zu einem **massiv steigenden Preisdruck auf die heimische Landwirtschaft** führen würde. Der heimische LEH ist sich der großen **Herausforderungen** bewusst, mit denen die **Menschen in Österreich** angesichts der allgemeinen **Teuerungswelle** konfrontiert sind. Gerade mit seinen **Eigenmarken** im Einstiegssegment bietet der LEH den Konsumenten in dieser schwierigen Situation **Produkte mit hoher Qualität zu einem attraktiven Preis**.

Shrinkflation: Der Ball liegt bei der Nahrungsmittelindustrie

Im Zuge der Teuerungskrise ist in der medialen Berichterstattung immer wieder von der sog. **"Shrinkflation"** die Rede. Grundsätzlich gibt es zwei Arten von Shrinkflation: die **Verminderung der Quantität eines Produkts** (gleicher Preis aber kleinere Packung), sowie die **Verminderung der Qualität** (hochwertige Inhaltsstoffe werden durch minderwertigere ersetzt). Shrinkflation ist kein neues Phänomen, beide Maßnahmen werden in der **globalen Nahrungsmittelindustrie** genutzt, um etwa **steigende Rohstoffpreise auszugleichen**. Die heimischen Lebensmittelhändler sind hier regelmäßig im Clinch mit den internationalen Produzenten, weil beispielsweise Grammaturen geändert werden, ohne die Beschaffungspreise entsprechend anzupassen.

Vor allem im Zuge der **Teuerungskrise 2022/23** haben unsere Händler aber sowohl in Deutschland als auch in Österreich eine Häufung dieser Strategie bei den Lieferanten beobachtet. Das Phänomen war **quer durch die Produktpalette** zu beobachten, von Lebensmitteln wie Joghurt, Kartoffelchips bis zu Kosmetik. **Verboten ist diese Praxis nicht**, solange die enthaltene Produktmenge korrekt auf der Verpackung angegeben wird. Der Ball liegt hier jedenfalls bei der **Nahrungsmittelindustrie**: Diese entscheidet darüber, wie sie ihre Produkte positioniert. Der LEH versucht im Sinne der Kunden, steigende Preise bei schrumpfenden Verpackungen abzuwenden. Die Händler sehen sich hier als **Anwälte der Kunden**. Daher haben sie sich die teils maßlos überzogenen Preisforderungen mancher globaler Lebensmittelhersteller in den letzten Jahren nicht gefallen lassen und **hart verhandelt im Sinne der Konsumenten**.

Eine Regelung bzw. eine gesetzliche Verpflichtung analog zu **Frankreich**, vor Shrinkflation mit Aufklebern auf Produkten oder gar Regalen zu warnen, brauchen wir in Österreich definitiv nicht. Diesbezügliche Infos sind in Österreich bei allen Produkten ohnehin klar erkennbar. Darüber hinaus wäre der **Ressourcenaufwand massiv**. Es müssten unzählige Produkte manuell beklebt werden, das wäre insb. für kleine Nahversorger nicht zu stemmen und mit **völlig unnötigen Mehrkosten** verbunden.

Bei den fragwürdigen **Shrinkflation- bzw. Skimpflation-Aktionen** ist nicht der Handel, sondern vielmehr die **globale Lebensmittelindustrie** gefordert, auf derartige Praktiken zu verzichten. Wir stehen als Branche für volle Transparenz.

PREISVERGLEICH: ÖSTERREICH VS DEUTSCHLAND

Die etwas höheren Preise im Lebensmittelhandel in Österreich im Vergleich zu Deutschland können auf eine Vielzahl von **strukturellen Faktoren** zurückgeführt werden:

1. Höherer Rabattanteil

Der österreichische Lebensmitteleinzelhandel wirbt anders als der deutsche stark mit **Preisaktionen** um seine Kunden. **Aktuell werden in Österreich laut GfK 37% aller Artikel im LEH nicht zu Listenpreisen, sondern zu rabattierten Preisen verkauft.** In Deutschland liegt dieser Aktionsanteil bei lediglich **25%**. Daher spiegeln die den üblichen Preisvergleichen (u.a. der Arbeiterkammer) zugrundeliegenden Listenpreise nicht die tatsächlichen Ausgaben der Verbraucher wider.

2. Kleinerer Markt

Der österreichische Markt ist **10x kleiner** als der deutsche, was **geringere Skaleneffekte** in der Produktion, der Logistik und im Vertrieb zur Folge hat. Österreich hat 9,2 Millionen Einwohner, Deutschland 83,5 Millionen. Damit einher gehen selbstredend **Kostenvorteile aufgrund höherer Abnahmen.**

3. Höhere Filialdichte aufgrund der Topografie

Österreich hat eine sehr **gut funktionierende Nahversorgung**. Durch die im EU-Vergleich **hohe Supermarktdichte** in Österreich – deutlich höher als in Deutschland – entsteht **intensiver Wettbewerb**. Kunden profitieren nicht nur von einem ausgeprägten Verdrängungswettbewerb, sondern auch von einem besonders hohen Aktionsanteil: Innerhalb kürzester Distanz sind sämtliche Händler erreichbar, wodurch Rabatte und Aktionen aller Marktteilnehmer flexibel genutzt werden können – und so zusätzliche Ersparnisse möglich sind, die in Ländern mit geringerer Standortdichte, wie Deutschland, nicht realisierbar wären.

Die **hohe Filialdichte** in Kombination mit einer **kleineren Verkaufsfläche pro Geschäft** ist insb. auch der **Geografie und Topografie des Landes** geschuldet. In Deutschland gibt es 83 Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern und weitere 633 Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern. In Österreich sind es 6 Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern sowie lediglich 22 Mittelstädte mit 20.000 bis 100.000 Einwohnern. Der **Anteil alpiner Regionen am Staatsgebiet** unterscheidet sich in Österreich und Deutschland ebenfalls deutlich: Der Anteil der Alpen am Staatsgebiet liegt in Österreich bei **62%**, in Deutschland bei nur **3%**. Dementsprechend kleinteiliger muss die Nahversorgung organisiert sein. **Positiver Nebeneffekt?** Die hohe Filialdichte sorgt nicht nur für **Nähe zum Konsumenten**, sie erleichtert u.a. auch die **Rückgabe von Pfand-Gebinden**.

4. Höhere Kostenbelastung

Lohnniveau: Die durchschnittl. Personalkosten pro beschäftigter Person liegen im Lebensmitteleinzelhandel in Österreich laut Eurostat bei 38.050 Euro/Kopf. Das bedeutet im EU-Vergleich Platz 2. Höhere Personalkosten wirken sich aber nicht nur im Handel, sondern auch in allen anderen Gliedern der Wertschöpfungskette aus – von der Produktion über die Verarbeitung bis hin zur Logistik.

Logistikkosten: Die geographische Struktur Österreichs (Alpenregion, ländliche Gebiete) führt zu höheren Transportkosten. In Deutschland leben 238 Einwohner am Quadratkilometer, in Österreich sind es 109. Das führt natürlich zu höheren Verteilungskosten.

Immobilienkosten: Mieten und Betriebskosten für Filialen liegen in Österreich, insb. in urbanen Gebieten, tendenziell etwas höher als in Deutschland.

5. Strengere Qualitäts- und Herkunftsanforderungen

Fokus auf Bio & Regionalität: In Österreich legen sowohl der Handel als auch die Kunden großen Wert auf regionale produzierte und bio-zertifizierte Produkte, die in der Herstellung oft teurer sind als importierte und nicht bio-zertifizierte Ware. In Österreich liegt der Bio-Anteil am Lebensmittelmarkt bei **11,5%**, in Deutschland bei **6,3%**.

Strengere Standards: Österreich hat auch abseits der Bio-Produktion i.d.R. weit höhere Qualitäts- und Umweltstandards, die zusätzliche Kosten in der Produktion verursachen. Zwei Beispiele:

- Gemäß den tierschutzrechtlichen Vorgaben darf bei der Haltung von **Masthühnern** in der EU eine **maximale Besatzdichte** von 42kg pro Quadratmeter nicht überschritten werden. In Deutschland liegt die maximale Besatzdichte bei 39kg pro Quadratmeter, in Österreich bei 30kg. Tiere haben somit in Österreich deutlich mehr Platz und können sich besser bewegen – die Aufzucht ist aber teurer.
- Bei den **Puten** zeigt sich das erhöhte **Tierwohl** noch stärker. Auf EU-Ebene gibt es nämlich gar keine gesetzlichen Bestimmungen für Puten. In Österreich hingegen schon. Hierzulande beträgt die Besatzdichte maximal 40kg pro Quadratmeter. In manchen EU-Mitgliedsstaaten wird mit nahezu doppelt so hohen Besatzdichten produziert.

6. Höhere Steuern und Abgabenbelastung

Die **Mehrwertsteuer** in Österreich beträgt auf Lebensmittel **10%**. In Deutschland liegt der entsprechende Mehrwertsteuersatz bei **7%**. Auch andere Steuern und Abgaben in der Lieferkette können einen Einfluss haben. Beispielsweise beträgt die **Biersteuer** in Österreich das 2,5-fache von Deutschland.

7. Kleinteiligere Landwirtschaftsstruktur

Die österreichische Landwirtschaft besteht überwiegend aus kleineren Betrieben, die nicht in demselben Maß Skaleneffekte nutzen können wie große Agrarbetriebe. Das geht mit höheren Produktionskosten einher. **Österreich ist Bio-Weltmeister:** Im EU-Schnitt liegt der Bio-Anteil bei **10,5%**, in Deutschland bei **10%**, in Österreich hingegen bei **27%** der bewirtschafteten Flächen.

8. Österreich-Preisauflage der globalen Nahrungsmittelindustrie

Die **Beschaffungspreise** in kleinen Ländern wie Österreich sind aufgrund territorialer Lieferbeschränkungen (TSC) im Regelfall signifikant höher als jene in großen Ländern wie Deutschland. Dies gilt für die meisten kleineren Länder in Europa, also auch für Dänemark, Belgien oder Luxemburg. Die **Bundeswettbewerbsbehörde** hat in ihrer Branchenuntersuchung der gesamten Lebensmittelwertschöpfungskette einen "**Österreich-Aufschlag**" bei **Markenartikeln** von zumindest **15% bis 20% gegenüber dem deutschen Preisniveau** ermittelt, der auf diese Praktik der internationalen Industriekonzerne zurückgeht.

Unsere österreichischen Händler müssen in der Beschaffung zurzeit je nach Produkt um **bis zu 60% höhere Beschaffungspreise** bezahlen als deutsche Händler. Dieser Österreich-Preisauflage ist ein reines Körpergeld der multinationalen Markenartikelindustrie. In den letzten Jahren haben die EU-Behörden immer wieder mit Strafen gegen entsprechende Verstöße reagiert.

- Der Nahrungsmittelmulti **Mondelez** wurde beispielsweise im Mai 2024 zu einem Bußgeld von 334 Mio. Euro wegen der Behinderung des grenzüberschreitenden Handels verurteilt.
- **Anheuser-Busch InBev (AB InBev)**, die größte Brauereigruppe der Welt, wurde bereits 2019 mit 200 Mio. Euro Bußgeld bestraft.
- Gegen **Procter & Gamble (P&G)** laufen zurzeit Ermittlungen der EU-Wettbewerbskommission wegen des Verdachts auf unzulässige Marktabschottung.



HERAUSGEBER

Handelsverband Österreich | Austrian Retail Association
Alser Straße 45, A-1080 Wien

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Der Handelsverband Österreich hat die in diesem Dokument enthaltenen Informationen mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Nichtsdestotrotz können Fehler auftreten. Alle Informationen erfolgen ohne Gewähr für ihre Richtigkeit, Aktualität oder Vollständigkeit. Wir übernehmen keine Haftung für die enthaltenen Informationen. Die Informationen in diesem Dokument dienen Informationszwecken, sind nicht als Rechtsberatung anzusehen und können keine rechtliche, wirtschaftliche oder technische Beratung ersetzen. Durch die Verwendung der Informationen entsteht kein Vertragsverhältnis mit dem Handelsverband Österreich.

IMPRESSUM

HANDELSVERBAND – Verband österreichischer Handelsunternehmen
Verein nach dem Vereinsgesetz 2002, zust. Vereinsbehörde. BPD Wien
ZVR: 688103413
Geschäftsführer: Ing. Mag. Rainer Will | Präsident: Dr. Stephan Mayer-Heinisch

Text: Manuel Friedl, Gerald Kühberger (Handelsverband)
Design: Gerald Kühberger (Handelsverband)
+43 (1) 406 22 36 | office@handelsverband.at | www.handelsverband.at

© **Österreichischer Handelsverband, 2025.**
Bundesverband aller österreichischen Handelsunternehmen.
Unabhängig. Überparteilich. Freiwillig.
